



15  
JAHRE

*Festschrift zum Jubiläum des  
Collegium Musicum Berlin*

**GREMIUM KAMMERCHOR**

Benjamin Molnár

**GREMIUM GROßER CHOR**

Hellen Samson Beyene

Lisa Tix

Nicki Maack

Leandro Fangmann

**GREMIUM KLEINES SINFONISCHES ORCHESTER**

Phoebe Graff

Marc Ringel

**GREMIUM SINFONIEORCHESTER**

Louis Bertelmann

Thomas Jäschke

Jan Ristau

**GREMIUM BIGBAND**

Emil Vincent Heck

Leonard Sima

**GESCHÄFTSFÜHRUNG**

Tobias Gühne (Geschäftsführung)

Niklas Springer (FSJ-K)

Kyell (Bürohund)

**PROGRAMMTEXTE**

Lennart Weyandt (Bruckner, Mahler)

Niklas Springer (Price)

**HEFTDESIGN**

Niklas Springer

**COLLEGIUM MUSICUM BERLIN**

Kammerchor  
Großer Chor  
Kleines Sinfonisches Orchester  
Sinfonieorchester  
Bigband

**LEITUNG**

Donka Miteva (Chor und Orchester)  
Martin Gerwig (Bigband)

**SOLISTEN**

Uta Krause (Sopran)  
Annika Westlund (Mezzosopran)  
Minsub Hong (Tenor)  
Aaron Selig (Bass)

**CHOR- UND ORCHESTERASSISTENZ**

Simon Scriba

**ANSCHRIFT**

Collegium Musicum Berlin  
Henry-Ford-Bau  
Garystraße 35  
14195 Berlin

**KONTAKT**

Tel.: 03083854047  
E-Mail: [info@collegium-musicum-berlin.de](mailto:info@collegium-musicum-berlin.de)

**WEBSITE**

[www.collegium-musicum-berlin.de](http://www.collegium-musicum-berlin.de)



FESTSCHRIFT

***Inhaltsverzeichnis***

Donka Miteva: Dankbarkeit	6
Programm und Texte zum Jubiläumskonzert 1	8
Beiträge ehemaliger und aktueller Mitglieder	17
Kurzbiografien der Leitung	27
Das Collegium Musicum und sein Förderverein	30
Programm und Texte zum Jubiläumskonzert 2	32
Weitere Beiträge ehemaliger Mitglieder	40
Mitwirkende	44

DONKA MITEVA, KÜNSTLERISCHE LEITERIN UND DIRIGENTIN SEIT 2011

## ***Dankbarkeit***

Das Collegium Musicum Berlin ist eine Institution, die seit 75 Jahren das Leben vieler Menschen beeinflusst und prägt. Menschen kommen zu uns, um gemeinsam zu musizieren und können dabei in Konzertsälen wie der Berliner Philharmonie, dem RBB Sendesaal oder dem Wiener Stephansdom auftreten. Jedes Semester dürfen wir neue Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen bei uns begrüßen. Es ist immer wieder aufregend und inspirierend, musikalisch neue Wege zu ge-



Probe im Smetana-Saal Juli 2023

hen. Wir freuen uns über Menschen, die noch nie in einem Chor oder Orchester mitgewirkt haben, genauso wie über diejenigen, die schon viel Erfahrung in renommierten Ensembles gesammelt haben. Alle bringen ihre individuellen Fähigkeiten und Erfahrungen ein und gestalten so unser gemeinsames CM-Leben auf besondere Weise.

Das gemeinsame Musizieren macht unglaublich viel Spaß, ist aber nur ein Bruchteil dessen, was man beim Collegium Musicum bekommt.

In der Tat ist das Collegium Musicum Berlin so etwas wie eine Familie.

Menschen lernen sich kennen und sind nach ein paar Wochen oder Monaten enge Freunde, manchmal Partner, oft ein Leben lang. Es ist wirklich schön, dass immer wieder junge Leute in der zweiten Generation zum Collegium kommen.

Ob Kicker spielen, ein gemütliches Gespräch bei einem Getränk, Karaoke singen oder Tanzen – all das verbindet uns und macht unsere Gemeinschaft so besonders. Wir haben so viele schöne gemeinsame Momente, in denen wir uns näherkommen und dadurch auch das gemein-

same Musizieren stärken können.

Diese Gemeinschaft hat mein Leben auf so vielfältige Weise bereichert und geprägt. Das Collegium Musicum ist für mich zu einer zweiten Heimat geworden. Im Laufe der Jahre habe ich so viele wunderbare Menschen kennengelernt, die mein Leben entscheidend geprägt haben und immer noch prägen. Dadurch habe ich mich sowohl beruflich als auch menschlich weiterentwickelt und bin gewachsen.

Es ist mir eine große Freude, als künstlerische Leiterin tätig zu

sein. Für mich ist das nicht nur ein Job, sondern eine Berufung. Es ist eine Berufung, die mich sehr erfüllt.

Ich bin sehr dankbar für die vergangenen Jahre, für die großartigen musikalischen Momente, die spannende Zusammenarbeit, die zwischenmenschlichen Beziehungen und Verbindungen und die neuen künstlerischen Impulse.

Ich freue mich auf dieses besondere Jubiläum und wünsche uns allen viele neue spannende Projekte, Reisen, Konzerte, Festivals und Wettbewerbe.



Konzert mit Mahlers 2. Sinfonie im Februar 2009

# ***Jubiläumskonzert 1***

## **MITWIRKENDE**

Kleines Sinfonisches Orchester

Großer Chor

Bigband

Sopran: Uta Krause

Mezzosopran: Annika Westlund

Tenor: Minsub Hong

Bass: Aaron Selig

Leitung: Donka Miteva, Martin Gerwig

## **PROGRAMM**

**Florence Price:** *Symphony No. 1 in e-Moll*

I. *Allegro ma non troppo*

II. *Largo, maestoso*

III. *Juba Dance: Allegro*

IV. *Finale: Presto*

-Pause-

**Anton Bruckner:** *Te Deum*

I. *Te Deum laudamus - Allegro, Feierlich, mit Kraft*

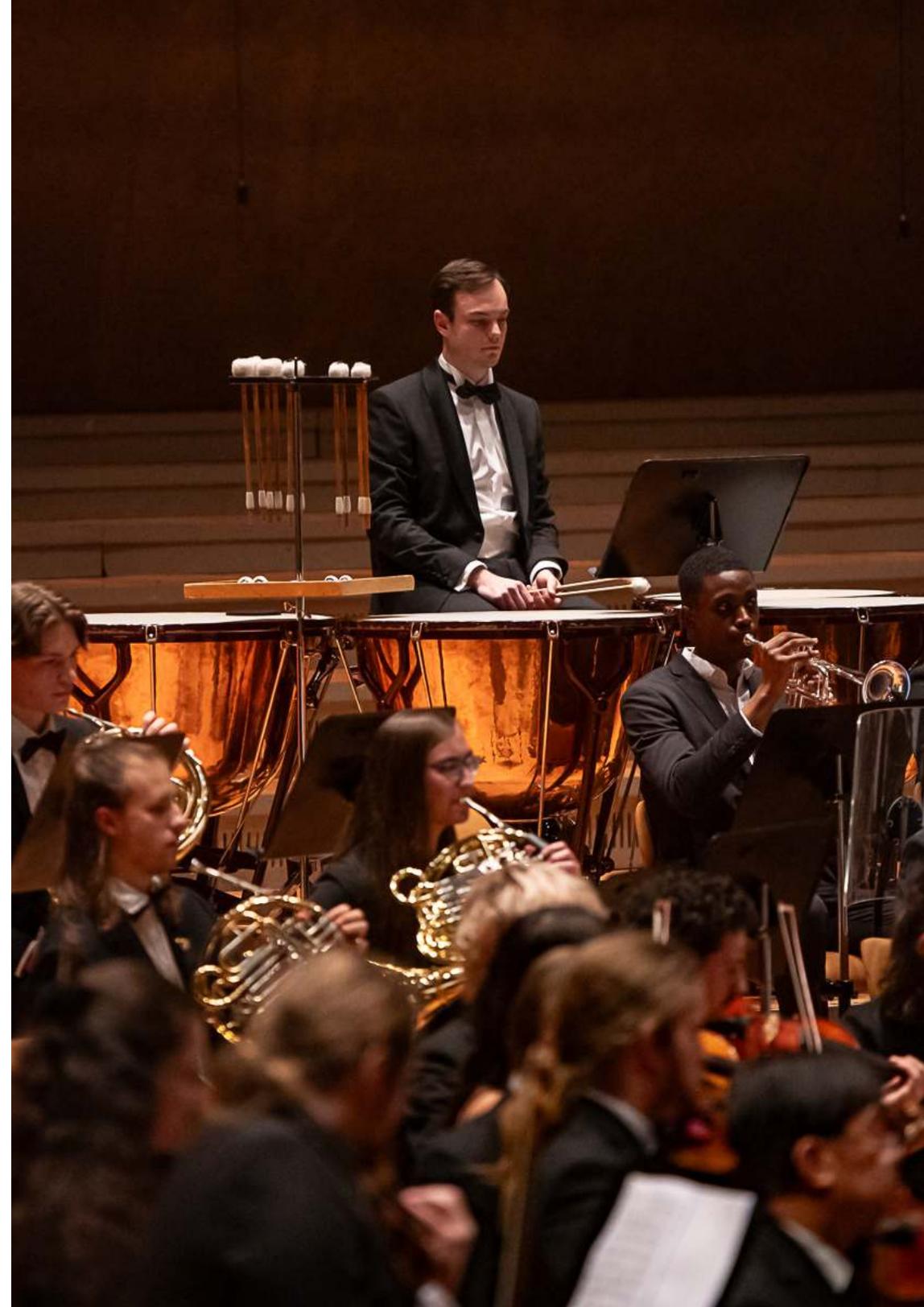
II. *Te ergo quaesumus - Moderato*

III. *Aeterna fac - Allegro, Feierlich, mit Kraft*

IV. *Salvom fac populum tuum - Moderato*

V. *In Te, Domine speravi - Mäßig bewegt*

**Lateinamerikanische Musik** der Bigband



FLORENCE PRICE (1887-1953)

## ***Symphony No. 1 in E minor***

Florence Beatrice Price war eine bemerkenswerte Frau: als erste afroamerikanische Komponistin, deren Werk von einem großen Orchester aufgeführt wurde, schrieb sie Geschichte. Geboren am 9. April 1887 in Little Rock, Arkansas, wuchs sie in einer Zeit auf, in der Rassismus und geschlechtsspezifische Vorurteile nicht von Seltenheit waren. Trotz dessen studierte sie am New England Conservatory of Music in Boston, wo sie Klavier, Orgel und Komposition lernte.

Ihre erste Sinfonie in e-Moll, 1932 vollendet, ist ein beeindruckendes Zeugnis ihres Talents und ihrer kulturellen Identität. Sie gewann damit den ersten Preis in der „Rodman Wanamaker Competition“. Am 15. Juni 1933 wurde es von dem Chicago Symphony Orchestra unter der Leitung von Frederick Stock uraufgeführt – ein historisches Moment, der Florence Price in die Annalen der Musikgeschichte eintrug.

Die Sinfonie umfasst vier Sätze und zeichnet sich durch ihre reiche Textur und emotionalen Tiefgang aus. Der erste Satz, Allegro ma non troppo, beginnt mit einer markanten Einleitung, die die afroamerikanischen musikalischen Traditionen widerspiegelt. Man hört Einflüsse von Spirituals und traditioneller Tanzmusik, welche die kulturellen Wurzeln der Komponistin würdigen. Dieser Satz ist geprägt von dynamischen Kontrasten und einem energischen Hauptthema, das immer wieder variiert wird.

Der zweite Satz, Largo, entführt die Zuhörerinnen und Zuhörer in eine ruhige, fast meditative Klangwelt. Mit seinen weichen Holzbläserklängen und lyrischen Streicherpassagen erinnert er an eine stille, besinnliche Nacht im Süden der USA. Hier zeigt sich Prices Fähigkeit, tiefe Emotionen und eine warme, intime Atmosphäre zu schaffen. Die Melodien sind von einer schlichten Schönheit, die direkt ins Herz trifft.

Der dritte Satz, Juba Dance: Allegro, sprüht vor Leben und Rhythmus. Der „Juba Dance“ ist ein traditioneller afroamerikanischer Tanz, der von Sklaven im 19. Jahrhundert getanzt wurde. Price fängt den freudigen und dennoch kämpferischen Geist dieses Tanzes ein und integriert synkopierte Rhythmen und lebhaftes Melodien. Dieser Satz ist ein lebendiges Beispiel für Prices Fähigkeit, folk-



loristische Elemente in die klassische Form zu integrieren. Der vierte und letzte Satz, Finale: Presto, bringt die Sinfonie zu einem furiosen Abschluss. Mit seinen schnellen Tempi und der raffinierten Orchestrierung bietet dieser Satz eine spannende Schlussfolgerung, die die Kraft und Brillanz von Prices musikalischem Schaffen unterstreicht. Hier verbindet sie geschickt europäische klassische Traditionen mit afroamerikanischen Idiomem und schafft so eine Musik,

die sowohl universell als auch tief verwurzelt in ihrer kulturellen Herkunft ist.

Florence Prices erste Sinfonie ist ein Meilenstein in der Musikgeschichte. Sie zeigt, wie eine afroamerikanische Komponistin die symphonische Form neu interpretieren und bereichern kann. Mit ihrem Werk setzte Price ein starkes Zeichen für die Anerkennung afroamerikanischer Künstlerinnen und Künstler in der klassischen Musik und öffnete Türen für zukünftige Generationen. Ihre Musik bleibt ein lebendiges Erbe und eine Quelle der Inspiration und des Stolzes.

ANTON BRUCKNER (1824-1896)

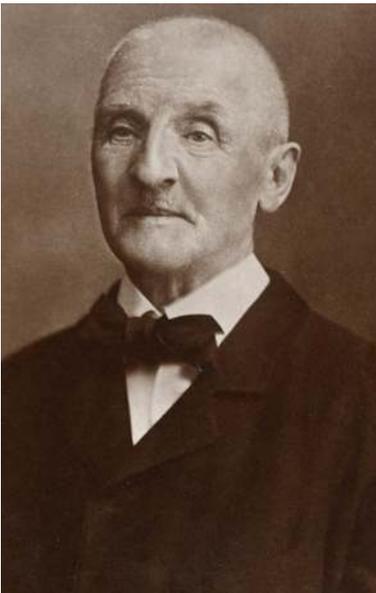
## *Te Deum*

„Man kann doch nicht mit einem Güterzug in den Himmel fahren!“

So soll eine zeitgenössischen ZuhörerIn über Bruckners *Te Deum* geurteilt haben. Und tatsächlich: Das von Bruckner „zur größeren Ehre Gottes“ gefertigte Werk beginnt kraftvoll im Fortissimo und bleibt emotional und inbrünstig-präsent bis zur letzten Note. Im Brucknerjahr darf dieses geistliche Stück nicht fehlen, das zu den bedeutendsten

großen Chorwerke seiner Zeit zählt.

Anton Bruckner wird am 4. September 1824 in Oberösterreich geboren. Aus väterlicher Linie übernimmt er die Leidenschaft für Kirchenmusik und kann mit zehn Jahren bereits den Vater an der Orgel vertreten. Ab 1837 ist er Singknabe im Augustinerchorherrenstift St. Florian. Er macht eine Ausbildung zum Schullehrer und ist Schulgehilfe, zuletzt in St. Florian. 1855 wird er Domorganist im nahen Linz. Bis dahin schuf er einige kirchliche Kompositionen und weltliche Vokalmusik. Nach 1856 widmet er sich ausschließlich der Musik. Doch in seinen Augen reichen seine musischen Kenntnisse nicht. Er studiert daraufhin derart beflissen und intensiv in Wien, dass er gesundheitliche Probleme bekommt. 1861 wird er „Lehrer der Musik“ und darf von nun an „Lehramtszöglinge“ ausbilden. Dennoch schließt er ein zweijähriges Studium der Formenlehre und Instrumentation an. 1863 entsteht seine erste, nicht nummerierte Symphonie. Neben der Symphonik wird die Kirchenmusik der Schwerpunkt seines Schaffens. Bis 1868 ent-



Anton Bruckner 1894

stehen jährlich größere Werke, drei Messen und die erste Symphonie. 1868 tritt er eine Professur für Generalbass, Kontrapunkt und Orgel am Konservatorium in Wien an. Ab 1875 ist er zusätzlich Lektor für Harmonielehre und Kontrapunkt an der Wiener Universität. Als Organist und Improvisator feiert er 1869 in Nancy und Paris sowie 1871 in der Londoner Royal Albert Hall große Erfolge. Nach 1872 verfasst er in unregelmäßiger Folge seine weiteren Symphonien, deren letzte unvollendet bleiben wird.

Das *Te Deum* entsteht 1881, während Bruckner seine sechste Symphonie fertigstellt. Nach Fertigstellung seiner siebten Symphonie überarbeitet er das Werk 1883 und 1884. Es ist Zeugnis seiner tiefen Religiosität. Sein *Te Deum* als Gotteslob basiert auf dem lateinischen Text des christlichen Liturgie-Hymnus aus dem 4. Jahrhundert.

Mit dem *Te Deum laudamus* eröffnet Bruckner mit einem Allegro-Satz in C-Dur. Der Chor fungiert als Apostel, der Gott mit allen Stimmen preist. Die Solisten kontrastieren dies zurückhaltend und andächtig, ehe der Chor wieder voller Kraft röhmt.

Das *Te ergo quaesumus* ist ein deutlich kürzerer Part und ist in f-Moll notiert. Es singen nur die Solisten, besonders der Tenor. Himmlischer Beistand wird erbeten. Der Charakter ist flehend. Unterlegt wird dies mit einem berücksichtigenden Violinen-Solo.

Das *Aeterna fac* in d-Moll kehrt zur gewaltigen Tonsprache zurück. Chor und Orchester überbieten sich förmlich in Lautstärke und Präsenz. Es darf an apokalyptische Szenen gedacht werden. Dies wird rhythmisch unterstützt. Der Teil endet unerwartet und ohne Auflösung.

Der vierte Teil *Salvum fac populum tuum* hält inne und bezieht sich auf die bisherigen Teile. So wiederholt sich das Tenor-Solo aus dem zweiten Satz, wird aber durch ein Bass-Solo ergänzt. Die höheren Chorstimmen untermalen, die Orchestrierung ist zurückhaltend. Hier geht es um Erbarmen. In der zweiten Hälfte wird Bezug genommen auf den ersten Teil.

In *Te Domine speravi* greift als Rahmen erneut C-Dur auf. Hoffnung und Freude sind die vermittelten Themen. Zunächst singen die Solisten im Quartett, woran sich eine Doppelfuge anschließt. Chor und Solisten sin-

gen im Wechsel. Den Höhepunkt erreicht der finale Teil als Choral mit einem Ausruf, der vom Glauben auf das ewige Leben zeugt. Spätestens hier kann an die Zuschauerin und ihr Eisenbahnzitat gedacht werden. Mit wuchtigen Blechbläsern und Chor wird musikalisch der Weg in den Himmel gebahnt. Hier wird ein Hauptthema aus der 7. Sinfonie zitiert.

Die Emotionalität entsteht besonders durch Kontraste und Bezüge zu anderen Werken Bruckners. Der Chor hat einige Unisono-Partien, die in der notierten Lautstärke sehr wirkmächtig sind. Brucknertypisch sind die Modulationen. Neben der alten Textgrundlage greift Bruckner auch auf Techniken und Stile vergangener Epochen wie die Gregorianik zurück und versucht auch so dem Gotteslob eine weitere Ewigkeitsdimension zu verleihen.

Anton Bruckner ist eine einzelgängerische Musikerpersönlichkeit, gilt als introvertiert und fromm. Am Musikleben der Zeit nimmt er kaum Teil, was seiner Persönlichkeit entspringt, aber auch aus Enttäuschungen und Anfeindungen herrührt. Der programmatisch nicht festgelegte Bruckner gerät zwischen die Fronten eines Konflikts zwischen Anhängern Brahms' und Wagners, in dem er seine 3. Symphonie Wagner widmet. Die Wagner entgegengebrachte Verehrung erwidert dieser nicht. Der Erfolg seiner Werke stellt sich allgemein nur schleppend ein und ist lange auf den deutschsprachigen Raum begrenzt. Gerühmt ist er jedoch als Organist und Improvisator.

Anders beim Te Deum: Hier stellt sich der Erfolg noch zu Lebzeiten ein. Uraufgeführt wird es am 10. Januar 1886 in Wien mit Hans Richter am Pult, der viele Uraufführungen von Brahms, Bruckner oder Elgar leitet und einer der ersten weltweit gefeierten Dirigenten überhaupt ist. Selbst härteste Kritiker finden lobende Worte, seine Symphonien kommen unter Zeitgenossen weit weniger an. Beispielsweise Gustav Mahler ist begeistert: In seinem persönlichen Notenauszug ersetzt er den Untertitel „für Chor, Solostimmen, Orchester und Orgel“ durch „für Engelszungen, Gottselige, gequälte Herzen und feuergeläuterte Seelen“. Mit diesem Werk und auch Verdis Te Deum, der vierte Teil der „Quattro pezzi sacri“, die das Collegium Musicum im vergangenen Semester zu Gehör

brachte, wurde das Te Deum als Gattung zum Konzertstück erhoben. Mit seinen Werken gelingt es Bruckner, geistliche Musik allgemein konzertsaalfähig zu machen.

Das Te Deum ist das letzte seiner Werke, welches der schwerkranke Bruckner im Konzert am 12. Januar 1896 hörte. Dieses hatte Johannes Brahms organisiert. Kurz vor seinem Tod bestimmt Bruckner – so zumindest die Überlieferung, dass statt des von ihm nicht mehr fertigzustellenden Finalsatzes seiner letzten, unvollendeten 9. Sinfonie das Te Deum als Ersatz gespielt werden soll – beide Werke sind Gott gewidmet und die Symphonie greift ein Te-Deum-Thema auf. Seinem Wunsch wird aber nur selten entsprochen. Bruckner stirbt am 11. Oktober 1896 in Wien.

Sein Te Deum nennt er den „Stolz meines Lebens“: „Wenn mich der liebe Gott einst zu sich ruft und fragt: ‚Wo hast du die Talente, die ich dir gegeben habe?‘, dann halte ich ihm die Notenrolle mit meinem Te Deum hin, und er wird mir ein gnädiger Richter sein.“



FABBRICA  
LAPIDEA  
DELLA  
BASILICA  
DI  
SAN GAUDENZIO



COMUNE DI NOVARA - Assessorato per la Cultura

# FESTIVAL DI MUSICA SACRA 1999

«*Isabella Leonarda*»

MARTEDÌ 29 GIUGNO 1999 - ORE 21

In collaborazione con «La Nuova Arca» - Torino e «Accademia della Voce» - Torino

# MOZART

CONCERTO FLAUTO E ARPA - AVE VERUM - MESSA D'INCORONAZIONE

# COLLEGIUM MUSICUM BERLINO

Direttore: Dante Milozzi

Solisti: Dante Milozzi, flauto - Luisa Frandina, arpa - Elena Bakanova, soprano  
Luisa Mauro, mezzosoprano - Jin Hak Mok, tenore - Alberto Rota, basso

## Basilica di San Gaudenzio - Novara

Ingresso - INTERI: L. 12.000 • RIDOTTI: L. 8.000

PREVENDITE

IL TEMPIO della MUSICA, C.so Mazzini • MONDO MUSICA, V.le Roma • OLIVIERI DISCHI, C.so Cavour  
TUNE DISCHI, C.so F.lli Rosselli • LIBRERIA EDIZIONI PAOLINE, Via S. Gaudenzio

Fondazione

Cassa di Risparmio delle Province Lombarde

BERNHARD WYSZYNSKI, GESCHÄFTSFÜHRUNG VON 1980 BIS 2016

## *Jubelfeier*

Aus den 45 Jahren meiner Zugehörigkeit zum Collegium Musicum gibt es naturgemäß viele Erinnerungen. Hier greife ich einfach mal die Konzertreise 2006 heraus: Über den damaligen Dirigenten Manfred Fabricius gab es private Kontakte nach Kuwait, und die zunächst verrückte „man müsste doch mal“ Idee wurde Wirklichkeit! Nicht sofort, denn plötzlich starb der Emir und alle Planungen wurden abgesagt. Aber dann traf aus heiterem Himmel der Scheck eines hohen Würdenträgers über 100.000 Euro in Dahlem ein, und die Reise konnte wirklich zum Jahresende 2006 stattfinden! Angefragt war das Sinfonieorchester, aus Kapazitätsgründen konnten die anderen Ensembles des Collegium leider nicht teilnehmen.

Es wurde ein kurzweiliges Programm zusammengestellt - natürlich war auch ein einheimischer Komponist vertreten. Ich erinnere mich an eine Fahrt nach Reinickendorf zum Stabsmusikkorps der Bundeswehr, um an die Noten zur kuwaitischen Nationalhymne zu kommen. Man konnte nicht davon ausgehen, die größeren Musikinstrumente in Kuwait ausleihen zu können. Also Luftfrachtpapier, Zollformalitäten, Versicherungen, das ganze große Programm. Endlich konnten die von den Philharmonikern übernommenen alten Basstransportkisten mal zeigen, wozu sie fähig sind. Dass ein Bass dann in unspielbarem Zustand dort ankam, lag nicht an ihnen! Von der Reise in Erinnerung blieben neben den öffentlichen Konzerten das adventliche Bad im Persischen Golf, das Kaffee-Stündchen im Wüstenzelt ...

Ein Mitglied des Großen Chores hatte es, so interpretiere ich das heute, wohl besonders gewurmt, dass nur das Orchester in den Genuss des „Reiseschecks“ kam. Denn Ende 2022 fand sich auf dem Konto des Fördervereins des Collegium Musicum plötzlich eine Spende, die für eine Konzertreise verwendet werden sollte. Im Begleitschreiben wurde ausdrücklich der Chor erwähnt, Höhe des gespendeten Beitrags: 100.000 Euro, Wahnsinn! Dank dieser großzügigen Tat wurde im vergangenen Jahr für 230 Collegium-Mitglieder die große Reise nach Budapest, Wien und Prag möglich gemacht. Davon wird sicher noch beim nächsten Jubiläum in 25 Jahren erzählt werden.

MANFRED FABRICIUS, MUSIKALISCHER LEITER VON 1989 BIS 2011

## ***75 Jahre Collegium Musicum***

Das Beste an diesem Jubiläum ist, dass es stattfindet, denn es bedeutet, dass wirklich schon 75 Jahre lang sich Studierende zum gemeinsamen Musizieren treffen. Etwas Schöneres kann man sich doch gar nicht vorstellen – oder?!

22 Jahre davon durfte ich Musikalischer Leiter sein. Was haben wir in dieser Zeit nicht alles gemeinsam erlebt – Konzerte, Probenwochenenden und Reisen aber auch viele Feste, CM-Ball, Operaufführungen und vieles mehr.



Manfred Fabricius in einer Probe 2011

Ein Konzert möchte ich besonders in Erinnerung rufen: Im Wintersemester 2004/05 hatten wir geplant, erstmalig mit allen CM-Ensembles in der Philharmonie aufzutreten. Im Laufe der Vorbereitung wurde daraus ein „Universitätsmusikfest von FU und TU“, das am 1. Februar 2005 in der Philharmonie stattfand. Die Auswahl der Werke war nicht leicht, denn es sollten nicht nur alle beteiligt sein, sondern es sollte fürs Publikum abwechslungsreich sein – und vor allem auch: nicht zu lang! Abgesehen von dem doppelchörigen „Echo“ von di Lasso, Tschaikowskys „Romeo und Julia“ oder Brahms „Nänie“ fallen mir zwei Werke ein, die so wohl noch nie in der Philharmonie erklingen sind:

Einerseits brauchten wir ja Musik für unsere zwei Sinfonieorchester und andererseits sollte unbedingt auch die Bigband spielen. Werke für zwei Orchester gibt es nicht allzu viele, also haben wir uns gemeinsam ein Stück „zusammengebastelt“: Beethovens Sinfonie „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria“. Beethoven schreibt in der Partitur im ersten Teil ganz deutlich getrennt Musik für die

Engländer bzw. für die Franzosen, im zweiten Teil spielen dann alle zusammen. Wir haben einfach fast das ganze Werk auf zwei Orchester (KSO und Sinfonieorchester) aufgeteilt – mal wechselte es nach acht Takten, mal nach einer längeren Phrase. Spannend waren vor allem die Proben, in denen ich mich manchmal wie ein „Schiedsrichter“ fühlte. Natürlich gab es am Ende keinen Sieger, sondern die ganze Schlussphrase spielten beide Orchester zusammen. Das Stück mit Bigband war eine noch größere Herausforderung. Martin Gerwig, der schon damals die Band leitete, schlug ein Stück von Duke Ellington vor: „Night Creature“, Suite für Bigband und Orchester. Mit meinen damals gen Null tendierenden Erfahrungen mit Bigband-Musik war ich sofort einverstanden, studierte die Partitur und begann mit den Proben. Stutzig machte mich nur, dass in der Partitur für das Sinfonieorchester immer ganz exakte Rhythmen standen, wie Punktierungen, Triolen usw. Die Band hatte dagegen gleichlaufende Noten notiert. Es dauerte etwas, bis ich begriff, dass die Bigband ganz normal aus ihren Noten

ähnliche rhythmische „Verschiebungen“ spielte, die fürs Orchester so mühsam notiert waren. Relativ schnell war klar, dass ich dafür zwar Interesse hatte, aber wohl nicht der richtige Dirigent war. Also hat Martin beide Ensembles in der Philharmonie dirigiert und alles hat bestens geklappt.

Dem ganzen Collegium Musicum und seiner Dirigentin Donka Miteva gratuliere ich zum Jubiläum und wünsche weiterhin gutes Gelingen beim gemeinsamen Musizieren.



Konzert in der Siemensvilla

GEORG WARTENBERG, MITGLIED VON 1957 BIS 1986

## *Die Kammermusikgruppe des CM*

Der Anstoß, eine „offizielle“ Kammermusikgruppe des Orchesters zu bilden, kam von außen: Im Büro des Collegium Musicum landete eine Anfrage des AStA, ob „ein kleines Quartett, so vier bis fünf Leute“, sehr kurzfristig am 2. Juni 1960 anlässlich der Vierhundertjahrfeier der Universität Lille auftreten könne. Wolfgang Buch, Assistent des damaligen Universitätsmusikdirektors Prof. Dr. Karl Forster, sprach die Flötistin Herta Steingroever an. Sie schlug vor, Mozarts Flötenquartett D-Dur KV 285 mit ihren Kammermusikfreunden, zu denen ich als Geiger gehörte, zu spielen. Die Kammermusikgruppe gab es also schon lange, nun bekam sie eine ehrenvolle Funktion und wurde auch bei verschiedenen universitären Feierlichkeiten eingesetzt, unter denen die Trauerfeier am 25. November 1963 anlässlich der Ermordung J.F. Kennedys besonders zu nennen ist.

Karl Forster machte die Reise unter der Fahne „seines“ Collegium Musicum von einer persönlichen Beurteilung unserer Leistung abhängig. Hätte sie ihm nicht genügt, hätte er nur eine Reise ohne eine Bezugnah-

me auf das Collegium Musicum gestattet. Infolge widriger Umstände konnte das Examen erst am Tag vor der Abreise stattfinden. Klopfenden Herzens erschienen wir bei ihm, fünf Minuten zu spät, worüber er etwas ungehalten war. Nach anfänglicher Kritik an der Dynamik – „hat das Stück kein piano?“ – und verschiedenen Hinweisen gab er aber schließlich sein Placet.

Am nächsten Morgen starteten wir gegen 3.00 Uhr in einem VW-Bus des AStA, der von zwei Studentenvertretern und unserem Bratscher im Wechsel gesteuert wurde, und trafen gegen 23.00 Uhr in Lille ein, wo wir tatsächlich noch von dortigen Studentenvertretern empfangen und in unsere Quartiere eingewiesen wurden. Nach obligater Stadtbesichtigung am folgenden Tag ging es im Bus nach Douai – dort ist die Uni Lille gegründet worden -, wo wir abends im Hof des Rathauses unseren Auftritt im Rahmen der „Soiré Musicale et Folklorique“ zu absolvieren hatten, eingerahmt von einem Glockenspiel im Rathausturm, einem Chor und Darbietungen studentischer Volkstanzgruppen damaliger Ostblockländer.

Am nächsten Tag begeisterte uns eine gut organisierte Busfahrt durch Nordfrankreich bis nach Calais.

Über seine Eindrücke schrieb der als Vertreter der FU anwesende Prorektor Prof. Dr. Schenck in einem Brief vom 14. Juni an Karl Forster unter Hinweis auf starke Zerstörungen Douais im ersten Weltkrieg: „... Als in französischer Sprache angekündigt wurde, dass deutsche Studenten aus Berlin Mozart spielen, war ich das Äußerste erregt und gespannt, ob ... in diesem stark zerstörten Gebiet irgendein Zeichen des Unmuts laut werden würde. Es herrschte aber feierliches Schweigen und schon nach dem ersten Satz toste der Beifall auf. Das Auftreten deutscher Studenten hätte überhaupt nicht glücklicher gewählt werden können...“ Karl Forster antwortete in einem Brief vom 20. Juni: „...Ihr Schreiben hat mich mit Beruhigung und Freude erfüllt. Die Vorbereitungen des Quartetts mussten in solcher Eile getroffen werden, dass ich mir über den Erfolg des Musizierens nicht ganz klar war...“

Unsere nächste Reise in durch einen Pianisten, einen Oboisten

und einen Geiger/Bratscher erweiterter Besetzung und mit entsprechend abwechslungsreichem Programm ging im Juni 1963 zu den “Musiktagen der Deutschen Studentenschaft“ in Tübingen, wo wir zwei Auftritte mit sehr guten Kritiken in der örtlichen Presse absolvierten. Eine Stocherkahnfahrt auf dem Neckar am Hölderlin-Turm vorbei und der Abschlussball auf Schloss Hohentübingen bleiben unvergessliche Erlebnisse. Unsere zweite Frankreich-Reise führte uns im September 1963 nach Rouen zum „Festival Culturel International Etudiant“, wo wir in zwei Veranstaltungen auftraten.

In Tübingen hatten wir den Studentischen Madrigalchor Münster“ kennengelernt. Dem folgte eine Einladung an die Kammermusikgruppe nach Münster, wo wir in der Aula des Paulinum im Mai 1964 letztmalig öffentlich auftraten. Auf eine Gegeneinladung gab der Madrigalchor im November 1964 ein Konzert im Audimax der FU. Danach endete die Existenz der Kammermusikgruppe, deren Mitglieder inzwischen auch der Universität entwachsen waren.



EHEMALIGE MITGLIEDER DES CM

## *Momente und Anekdoten*

### **HELMUT TIMPELAN, DIRIGENT VON 1974 BIS 1976**

Zwei meiner vielen "Lieblingmomente" mit dem CM waren u.a.:

Im Sommer 1975 hatten wir einen großen Auftritt im Konzerthaus in Wien sowie unser Open Air Konzert auf dem dortigen Judenplatz, anlässlich der "Agora", des weiteren im Frühjahr 1976 je zwei Konzerte mit dem Chor und dem Orchester in Istanbul und Ankara.

Auf dem Programm standen die Aufführung der Komposition eines zeitgenössischen türkischen Komponisten, die Linzer Sinfonie von W.A. Mozart, die konzertante Aufführung der Oper "Orpheus und Eurydike" von Christoph Willibald

Gluck, sowie das Oratorium "Jephta" (Buch der Richter, Kapitel 11) von G.Fr. Händel.

In Ankara war bei der Aufführung von Händels "Jephta" der damalige Ministerpräsident und spätere Staatspräsident Suleyman Demirel anwesend. Während der Pause nach dem 2. Akt kam er hinter die Bühne und bedankte sich persönlich bei mir per Handschlag. Darüber hinaus war auch der deutsche Botschafter anwesend. Der mich auch mit Vertreter/Innen des CM am nächsten Tag in der deutschen Botschaft empfing.

### **HERTA STEINGROEVER, FLÖTISTIN VON 1953 BIS 1963**

Als Flötistin in Haydns „Jahreszeiten“ musste ich nach dem Donnergröhl der Pauken einen Blitz spielen: Bevor ich den Einsatz von Professor Forster bekam, standen die Solisten auf und ich sah den Dirigenten nicht mehr! So kam nur noch ein „Kugelblitz“ zustande. Als ich begründete, warum ich so spät kam, antwortete Forster: Aber ich habe doch die Flöte gesehen! Meine Flöte war leider kein Fernrohr, was um die Ecke schauen konnte...

MATTHIAS VÖLZKE, GROßER CHOR, BASS

## ***CM-Weihnachtsfeier 2018***

Um es vorwegzunehmen:

Bei der CM-Weihnachtsfeier 2018 waren – fast – alle bestens drauf! Die traurige Ausnahme bildete der geliebte Geschäftsführer, der sich fürchterlich kurzfristig fürchterlich unpässlich nach Hause verabschieden musste. So verpasste er – zum großem Bedauern aller – nicht nur einen schönen Abend (bzw. Morgen, wie sich Eingeweihte noch heute manchmal verschwörerisch zuraunen), sondern fehlte mit Fach- und Handlungskompetenz auch bei der unmittelbaren Partyvorbereitung! Oh Schreck!

Nun wäre es nicht CM, wenn es nicht auch eine Horde halb-ahnungsloser Vollmotivierter schaffen würde, auf Basis der bis dahin erfolgten Vorleistung des Teams Gühne-Donath (wie z.B. Kauf und Schleppen mehrerer Hektoliter Glühweines) ein tolles Fest aufzuziehen! Und als dann nach wenigen, hektischen Stunden mit „Everybody dance now!“ die Party offiziell eröffnet und alte wie junge Semester\*innen auf die Tanzfläche gelockt waren, durften sich alle an mitgebrachten, darunter vielen selbstgemachten Köstlichkeiten, kreativ in Wechselschaltung auf zwei Thermen erwärmtem „Glüh“wein, CM-typisch vielseitiger und durchaus besinnlicher musikalischer Beiträge, sowie stimmungsvoller Dekoration inklusive Weihnachtsbaum erfreuen.

Es wurde ein schönes, die zahlreich vertretenen Ensembles mal wieder vereinendes Fest, und vereinzelte Kater-Gefühle der nächsten Tage waren sicher nicht zuletzt der damit anbrechenden, Trübsinn erzeugenden, da probenfreien Jahresendzeit geschuldet.

Im laufenden Jahr kümmert sich erstmals ein Komitee und die gesamte Feier und leistet der somit nicht nur musikalisch immer weiter gesteigerten Professionalität des Collegium Musicum auch in Party-Dingen Vorschub. So werden es bestimmt auch 2019 wieder „Frohe Weihnachten!“

(Aus der „Jahresschrift“ des CM 2018)

Türkiye Filarmoni Derneği sunar

**27 NİSAN 1976 SALI**

**SAAT 20.30**

**KONSER SALONU**

# **COLLEGIUM MUSICUM**

110 Kişilik

**BERLİN ÜNİVERSİTELERİ**

# **ORKESTRA VE KOROSU**

ŞEF

**HELMUT TIMPELAN**

**SOLİSTLER**

**SOLEDAD BERRIOS** Soprano

**MIEKO KANESUGI** Soprano

**PROGRAM**

**TELEMANN**

Mi minör Konçerto "2 Flüt ve Yaylı Sazlar için,,

**NEVİT KODALLI**

Telli Turna

**MOZART**

36. Senfoni

**GLUCK**

"Orpheus ve Euridice,,

PROF. DR. YOICHI KIUCHI

## ***Musizieren im CM bereicherte mein Leben***

In den WS 1976/77 und SS 77 studierte ich, durch das Stipendium des japanischen Kultusministeriums finanziell gefördert, als ein Austauschstudent an der ehemaligen Pädagogischen Hochschule in Berlin-Lankwitz. Meine Absicht für dieses Auslandstudium war es, das Alltagsleben des Landes von Dichtern und Philosophen kennenzulernen und das Sprachstudium vor Ort fortzusetzen. Meine Generation hat im übrigen mehr oder weniger mit der Studentenbewegung zu tun. Die PH-Studenten kritisierten damals an die Hochschulpolitik vom Rektor Walter Heistermann, mit dem ich nach zwanzig Jahren auf der Party sprechen konnte. Dabei nahm ich mit größtem Interesse zur Kenntnism, dass sein Plan, als Dozent in Japan zu lehren, wegen des Krieges unmöglich wurde. Kurz nach der Ankunft in Deutschland wurde mir klar, dass mein Deutsch zu mangelhaft ist, um auf die Lehrveranstaltungen einsteigen zu können. Da ich schon vor Abreise im japanischen Studentenorchester die zweite Geige spielte, konnte ich bald in einem Streichorchester in Charlottenburg mitspielen. Ein junger Hornist, der uns bei unserem Konzert behiflich war, machte mich auf das CM aufmerksam. Ich ging zur Probe am Freitag und wurde gleich Mitglied.

Zwei freundliche Landsleute waren bereits Mitglieder. Mit Freude erinnere ich mich daran, dass wir auf der Konzertreise nach Lüneburg im Sommer 1977 Bethovens Ouvertüre, Mozart: Klarinettenkonzert und Schumann: Sinfonie Nr. 4 spielten. Kurz vor der Rückreise kaufte ich mir in der Werkstatt auf der Kantstrasse meine neue Geige, die ich bis Heute spiele.

Die Erfahrungen in Berlin waren so eindrucksvoll, dass ich mich nach der Heimkehr entschied, auf die wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen, um die Auseinandersetzung mit dem deutschen Gedankengut zu vertiefen. Als Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft befasste ich mich unter Berücksichtigung der Entwicklung der deutschen Pädagogik bis zur Emeritierung 2021 mit der philosophischen Problematik der Bildung und Erziehung. Auf diese Weise stellte das CM für mich einen ausgezeichneten Zugang zur deutschen Kultur dar und die Berliner Stadtluft prägte mein ganzes Leben entscheidend.



MARTIN GERWIG

## *Leitung Bigband*

Martin Gerwig, 1980 in eine Musikerfamilie geboren, begann seine trompeterische Karriere im Alter von 11 Jahren in Hennef (Sieg). Sein Jazz-Studium führte ihn im Jahr 2000 nach Berlin an die Universität der Künste, wo er seitdem als freiberuflicher Musiker tätig ist.

Schon früh erfreute er sich an der Mitwirkung in vielen Bigbands – von BuJazzO bis Berlin Jazz Orchestra, an allen Positionen inklusive Lead – und fand schnell die Freude an der Leitung der gleichen: von 2012 bis 2018 das LaJJazzO Junior Brandenburg, seit 2018 die Bigband des Konservatoriums Cottbus, von 2003 bis 2014 leitete er die UniBigband Berlin, zu der er im Oktober 2022 zurückkehrt. Zusammen mit Jiggs Whigham gibt er regelmäßig den Bigbandleitungsworkshop vom Deutschen Musikrat.

Er wirkte bei verschiedenen Musical-Produktionen mit, z.B. The Producers, The Wyld, West Side Story, My Fair Lady, Elisabeth und anderen. 2014-2015 war er mit dem Circus Roncalli – Salto Vitale unterwegs, bei dem er die Band leitete. Kleinere Formationen, in denen Martin zu hören ist, sind z.B. Di Grine Kuzine, Mi Solar, Funk Delicious und andere. Internationale Tourneen brachten ihn u.a. in viele europäische Länder, die Ukraine und die USA.

Er stand mit zahlreichen Künstlern auf der Bühne und im Studio, z.B. Peter Fox, Manfred Krug, Patty Austin, Peter Herbolzheimer, Bobby McFerrin, Joja Wendt, Karel Gott u.v.a.





DONKA MITEVA

## *Leitung*

Donka erhielt schon mit fünf Jahren ersten Klavier- und Gesangsunterricht in ihrer Heimatstadt Sofia/Bulgarien. Nach der Schule entschied sie sich glücklicherweise gegen eine Laufbahn als Juristin und studierte stattdessen Chor- und Orchesterleitung, zunächst in Sofia, später bei Lutz Helbig in Düsseldorf. In Meisterkursen lernte sie u.a. von Gianluigi Gelmetti, Kenneth Kiesler, Benjamin Zander, Jorma Panula und Tilo Lehmann und assistierte bei Lutz Herbig, Grete Pedersen und Thomas Bailly.

Donkas Arbeit wurde immer wieder mit Preisen ausgezeichnet, zuletzt 2013 beim Petersburger Wettbewerb für Junge Chordirigenten (Erster Preis), 2014 beim Chorwettbewerb in Varna

(Beste Dirigentin) und 2017 beim Berliner Grand Prix of Nations (Bestes Dirigat und Beste Interpretation).

Von 2007 bis 2011 war Donka Chordirektorin und Kapellmeisterin an den Städtischen Bühnen Münster, bevor die Mitglieder des Collegium Musicum sie an ihre Spitze wählten und sie die westfälische Beschaulichkeit gegen Berliner Großstadtpuls eintauschte. Seitdem leitet sie die zwei Chöre und zwei Orchester des Collegiums. Daneben findet Donka auch noch Zeit für einen Lehrauftrag in Dirigieren an der Universität der Künste. Regelmäßig wird sie außerdem als Jurorin zu Wettbewerben im In- und Ausland eingeladen.

Steht sie gerade nicht am Pult, findet man Donka häufig am Felsen (oft im Kreise der collegiumseigenen Klettergruppe), in den Lüften beim Gleitschirmfliegen oder am oberen Ende der Leine ihres Hundes Buddy.



## ***Das Collegium Musicum Berlin***

Wenn man ein Konzert des Collegium Musicum Berlin – von Kennern, Freundinnen und Bewunderern auch liebevoll „CM“ genannt – besucht und die Bühne praktisch voll besetzt ist, bekommt man trotzdem nur einen Teil des CM zu sehen und vor allem zu hören. Zwei Sinfonieorchester, zwei Chöre und eine Bigband gehören zu dieser fantastischen gemeinsamen Einrichtung der Freien Universität und der Technischen Universität Berlin. Doppelmitgliedschaften in den einzelnen Ensembles sind unter den ca. 450 Mitgliedern durchaus beliebt. Dafür studiert man doch gerne das eine oder andere Semester länger. So schön ist es hier im CM!

Das Sinfonieorchester (das Flaggschiff unter den Ensembles), das Kleine Sinfonische Orchester (gar nicht klein, vielleicht wäre es mal Zeit für eine Umbenennung), der Große Chor (der Name ist Programm) und der Kammerchor (auch bekannt mit dem Zusatz: „And the winner is...“) hören allesamt auf die Handzeichen von Donka Miteva. Nur die Bigband steht unter den Fittichen des renommierten Jazzmusikers Martin Gerwig.

Alle Ensembles spielen ihre Semesterabschlusskonzerte, aber meistens kommen noch weitere Gigs, Muggen, Reisen und Wettbewerbe dazu. Es ist die Mischung aus musikalischem Können, Spaß am gemeinsamen Musizieren und anschließendem ausgiebigen Feiern, die unsere Ensembles immer so frisch und konzentriert aufspielen lässt, ohne, dass der Eindruck entsteht, sie seien vom Ehrgeiz getrieben. Auch das Repertoire des CM sehr vielfältig. Die Mitglieder entscheiden (meist in nächtelangen Sitzungen) selbst über das Programm des kommenden Semesters. Nur selten muss Donka Miteva von ihrem Vetorecht als Dirigentin Gebrauch machen, weil ein Werk zu schwer für die Ensembles wäre.

Kann man da mitmachen? Ja, kann man, sehr gerne sogar: Am besten vor Beginn des Semesters aufmerksam die Homepage im Auge behalten. Dort verraten wir, welche Positionen neu zu besetzen und wann die nächsten Vorspiele und Vorsingen sind. Wir freuen uns auf neue Colleg:innen!

FÖRDERVEREIN

***Collegium Musicum e.V.***

Der Förderverein möchte helfen, die Musikausübung an den beiden Universitäten am Leben zu erhalten und ihre Attraktivität zu steigern. Dafür unterstützen wir die musikalische Arbeit des gesamten Collegium Musicum Berlin.

Die Konzerte in der Philharmonie verdienen es, regelmäßig festgehalten zu werden, als Erinnerung und zur Dokumentation. Deswegen ermöglichen wir die Produktion von Mitschnitten.

Einige Instrumente werden nicht so oft benötigt, dass sie jedermann zuhause hat, obwohl die CM-Musiker:innen sie spielen können. Wir finanzieren daher die Anschaffung teurer Spezialinstrumente.

Auch Konzert- und Probenreisen unterstützen wir: Sie sind ein Lichtpunkt für die Studierenden und erweitern den musikalischen und sozialen Horizont. Für CM-Mitglieder, die sich die Teilnahme an solchen Reisen oder an besonderen Förderkursen nicht leisten könnten, bezuschussen wir auch deren Eigenbeiträge. So sichern wir, dass Studierende unabhängig von ihrer finanziellen Situation musizieren können.

Und schließlich ermöglichen wir auch die Tätigkeit externer Dozierender, die Stimmbildung anbieten oder Registerproben leiten.

**BANKVERBINDUNG**

Förderverein Collegium Musicum e.V.

IBAN DE09 1007 0024 0327  
6714 00

**WERDEN SIE MITGLIED!**

Für einen Jahresbeitrag von 30 € (erm. 15 €) können Sie Mitglied im Verein werden. Schreiben Sie uns an

**foerderverein@collegium-musicum-berlin.de**. Ebenso gibt es die Möglichkeit, mit einer einmaligen Spende zu helfen (Mitglieds- und Spendenbeträge sind selbstverständlich steuerlich absetzbar).

Über 400 CM-Mitglieder danken Ihnen herzlich dafür!

## ***Jubiläumskonzert 2***

### **MITWIRKENDE**

Kammerchor  
Sinfonieorchester  
Großer Chor  
Sopran: Uta Krause  
Mezzosopran: Annika Westlund  
Leitung: Donka Miteva

### **PROGRAMM**

**Yannick Wittmann:** Leisure  
**Alma Mahler:** Laue Sommernacht  
**Gustav Mahler:** Urlicht  
**Michał Ziótkowski:** In taberna

**Gustav Mahler:** Sinfonie Nr. 2 „Auferstehung“

*I. Allegro maestoso. Mit durchaus ernstem und feierlichen Ausdruck*

**-PAUSE-**

*II. Andante comodo. Sehr gemächlich. Nie eilen*

*III. In ruhig fließender Bewegung*

*IV. Urlicht - Sehr feierlich aber schlicht. Nicht schleppen*

*V. Im Tempo des Scherzos. Wild herausfahrend -  
Wieder zurückhaltend - Langsam. Misterioso*



## ***Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 2 „Auferstehung“***

### **IV. „URLICHT“**

O Röschen rot!

Der Mensch liegt in größter Not!

Der Mensch liegt in größter Pein!

Je lieber möcht' ich im Himmel sein,

je lieber möcht' ich im Himmel sein!

Da kam ich auf einen breiten Weg;

da kam ein Engelein und wollt' mich abweisen.

Ach nein! Ich ließ mich nicht abweisen!

Ach nein! Ich ließ mich nicht abweisen:

Ich bin von Gott und will wieder zu Gott!

Der liebe Gott, der liebe Gott

wird mir ein Lichtchen geben,

wird leuchten mir

bis in das ewig selig Leben!

### **V. „AUFERSTEH'N“**

Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du,

mein Staub, nach kurzer Ruh!

Unsterblich Leben! Unsterblich Leben

wird, der dich rief, die geben!

Wieder aufzublüh'n, wirst du gesä't!

Der Herr der Ernte geht

und sammelt Garben

uns ein, die starben!

O glaube, mein Herz! O glaube:

Es geht dir nichts verloren!

Dein ist, ja dein, was du gesehnt!

Dein, was du geliebt, was du gestritten!

O glaube: Du wardst nicht  
umsonst geboren!  
Hast nicht umsonst gelebt, gelitten!

Was entstanden ist,  
das muss vergehen!  
Was vergangen, auferstehen!

Hör' auf zu beben!  
Bereite dich, zu leben!

O Schmerz! Du Alldurchdringer!  
Dir bin ich entrunnen  
O Tod! Du Allbezwinger!  
Nun bist du bezwungen!

Mit Flügeln, die ich mir errungen,  
in heißem Liebesstreben  
werd' ich entschweben  
zum Licht, zu dem kein  
Aug' gedrungen!

Mit Flügeln, die ich mir errungen,  
werde ich entschweben!  
Sterben werd' ich, um zu leben!

Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du,  
Mein Herz, in einem Nu!  
Was du geschlagen,  
zu Gott wird es dich tragen!

GUSTAV MAHLER (1860-1911)

## *Sinfone Nr. 2 „Auferstehung“*

Stirb und werde! – Mahler und die Auferstehungssymphonie.

Gustav Mahler sieht sich vor allem als Komponist, wird zunächst aber als Dirigent berühmt. Geboren am 7. Juli 1860 in Böhmen studiert der Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie zwischen 1875 und 1878 am Konservatorium der Gesellschaft für Musikfreunde in Wien Klavier, Komposition und Harmonielehre. Zum Dirigieren kommt er, als er sich 1880 aus Schmach, nicht den Beethovenpreis gewonnen zu haben, be-

rufflich neu orientiert. Als Kapellmeister tritt er erst zunächst auf musikalischen Nebenschauplätzen in Erscheinung, ehe er sich über Stationen in Kassel (ab 1883), Prag (1885) und Leipzig (ab 1886) 1888 zum Operndirektor in Budapest emporarbeitet und 1891 Kapellmeister in Hamburg wird. Um zur Wiener Hofoper zu gelangen, nimmt Mahler 1897 sogar den katholischen Glauben an. Dieses fordernde Amt umfasst auch Fragen der Besetzung und der Regie, da Mahler Oper als Einheit von Musik und Schauspiel begreift.

1907 wird als ein Schicksalsjahr für Mahler beschrieben: Seine jüngere Tochter verstirbt, ihm selbst wird ein Herzleiden diagnostiziert. Zugleich kulminieren Konflikte an der Hofoper – Streitigkeiten mit Musikern, bezüglich der Programmgestaltung und eigener Tournen – sowie gesellschaftlicher Gegenwind und Antisemitismus in Mahlers Rücktritt in Wien. Die Abfahrt aus der österreichischen Hauptstadt erfolgt unter besonderer Anteilnahme mit Blumen und hunderten Fans. Ebenso gefeiert werden sein Gastdirigat in der Metropolitan Opera New Yorks, wo er unter



Gustav Mahler 1907

anderem die erstmalige Aufführung sämtlicher Sinfonien Bruckners dirigiert, sowie sein Engagement bei den New Yorker Philharmonikern. Als es ihm immer schlechter geht, reist Mahler 1911 zurück nach Wien, wo er am 18. Mai verstirbt.

Besonders geschätzt wird Mahler bereits zu Lebzeiten als Dirigent. Dieser Ruf fußt auf seiner Aufführungspraxis - unter anderem von Mozart oder Wagner - seinem Einsatz für Zeitgenossen sowie seiner Perfektion. Zeitlebens sieht sich Mahler eher als Komponist. Er hadert mit seiner Berufswahl; insbesondere deshalb, weil ihm nur die Sommermonate zum Komponieren verbleiben. Dabei ist er als Komponist ähnlich umstritten wie Bruckner, zu dem durchaus eine musikalische Ähnlichkeit besteht. Ebenfalls ähnlich wie bei Bruckner wird seine kompositorische Bedeutung erst nach seinem Tod vollends erkannt und honoriert.

Mahler gilt als letzter großer Symphoniker in der Tradition Beethovens. Seinen Symphonien haftet viel Autobiographisches an. Wichtig ist ihm, ein satzübergreifendes Gesamtkunstwerk zu schaffen.

Die zweite Symphonie in c-Moll umfasst – anders als die traditionellen vier – fünf Sätze. Sie entsteht zwischen 1888 und 1894 und fällt damit in Mahlers Budapester und Hamburger Zeit. Die Uraufführung der gesamten Sinfonie fand am 13. Dezember 1895 in Berlin unter der Leitung des Komponisten selbst statt. Beim Publikum fällt sie aber durch. Auch wenn die zweite Symphonie heutigen Ohren nicht sonderlich modern erscheinen mag, nennt Brahms Mahler nach ihrer Aufführung bissig einen „König der Revolutionäre“. Die Symphonie ist in Klang, Besetzung und Dauer von besonderem Ausmaß. Über 90-minütige Symphonien gibt es zuvor nur bei Bruckner. Mahlers Zweite wird eine der größten Symphonien überhaupt.

Der Name „Auferstehungssymphonie“ ist eine Fremdzuschreibung, wenngleich thematisch passend. Sie zeigt – wie mehrere weitere seiner Symphonien – Mahlers Auseinandersetzung mit existenziellen, religiösen und philosophischen Fragen um Existenz, Tod und Lebenssinn. Er lotet musikalisch das Verhältnis zwischen Irdischem und Überweltlichem aus. Damit

werden die Symphonien zugleich zu einer Art von Glaubensbekenntnis. Texte und Themen, die der Zweiten zugrunde liegen, belegen die Verbindung zwischen Autobiographie und religiösen Sujets. Der Glaube an die Wiederkunft ist die Kernthese der zweiten Symphonie. Im Sinne des Gesamtkunstwerks wird dies zum roten Faden: von der Totenfeier (Satz 1) bis zur Auferstehung (Satz 5). Beide Sätze bilden damit thematisch einen Rahmen.

Satz 1 hat bisweilen den Charakter eines Marsches. Zunächst erklingen nur Streicher, dann kommen weitere Instrumentengruppen dazu. Immer wieder bäumt sich das Orchester auf, was von fast lieblichen Passagen kontrastiert wird. Die monumental-epischen Ausbrüche standen Pate für Weltraum-Filmmusiken. Mahler selbst formuliert dazu: „Am Grabe eines geliebten Menschen. Sein Kampf, sein Leiden und Wollen zieht am geistigen Auge vorüber. Fragen drängen sich auf: Was bedeutet der Tod – gibt es Fortdauer?“. Immer wieder stellen sich mystische Momente ein. Prägend sind auch die wuchtigen Blechbläserpassagen und abrupten Stimmungswechsel.

Der 2. Satz beschreibt einen Traum vom Glück und kann mit Adjektiven wie schwärmend, sehnsüchtig, idyllisch oder geerdet charakterisiert werden. Zwischenzeitlich wehen den Hörerinnen und Hörern Erinnerungen an das Scherzo aus Beethovens Neuten an. Damit schafft Mahler zugleich einen Vergangenheitsbezug und thematisiert subtil Vergänglichkeit. Der Satz weist einen ruhigen Charakter mit teilweise romantischen Anleihen auf. Mahler beschreibt „wehmütige Erinnerungen“, es sei „ein seliger Augenblick aus dem Leben des Toten“.

Jener Traum relativiert und zerschlägt sich im 3. Satz. Es kommt es zu einem jähen Aufwachen. „[D]er Geist der Verneinung“ herrscht, es handelt sich um einen „Aufschrei der Verzweiflung“. Inhaltlich legt Mahler die Fischpredigt des Heiligen Antonius von Padua zugrunde. Dieser ist verärgert, dass niemand seiner Predigt zuhört und predigt daher den Fischen. Mahler setzt dies tänzerisch um. Umbrüche werden merklich, wenn Motive ausfasern. Es kommt zum „Ausbruch dämonischer Wut“. Die Sätze 2 und 3 konzipiert Mahler als Interludium.

Der 4. Satz ist mit „Urlicht“ betitelt und ist ein Ruhepol. Mahler vertont einen Volksliedtext aus „Des Knaben Wunderhorn“, in den Mahler die „rührende Stimme des ‚naiven‘ Glaubens“ hineinliest. Ausgehend von größter Not und Pein weckt das Urlicht Hoffnung auf ewiges Leben. Damit verbinden sich die Thematiken der bisherigen Sätze mit dem Finalsatz. Es ist der kürzeste Satz der Symphonie. Zum ersten Mal seit Beethovens Neunter ist eine menschliche Singstimme in einer Symphonie vorgesehen. Charakteristisch im 4. Satz sind viele Wechsel zwischen Dur und Moll und spärliche Instrumentation. Mahler wechselt inhaltlich vom Irdischen zum Überweltlichen.

Die Fragen des 1. Satzes nimmt Satz 5 wieder auf. Unter anderem Trompeten erzeugen apokalyptische Visionen. Zugleich wird die mögliche Erlösung in den Raum gestellt. „Ein allmächtiges Liebesgefühl durchdringt uns mit seligem Wissen und Sein.“ Mahler lässt dazu den Chor die Ode „Auferstehung“ von Friedrich Gottlieb Klopstock im Choral singen. Er fügt den zuversichtlichen Zusatz „Sterben werd' ich, um zu leben“ bei. Das verworrene Leben, mit all seinen Fragen und all seiner Trauer, wird zum Triumph geführt. Musikalisch wird das durch das Spiel der Kräfte und Gegensätze illustriert. Im Laufe des Satzes erfährt dieser immer weitere Steigerung, was final in Euphorie und dem Einsatz aller Musizierender gipfelt.

Mahler-Symphonien zeichnen sich durch Monumentalität und Vielseitigkeit aus. Sie weichen durchaus von traditionellen Symphonie-Strukturen ab. Besonderes Beispiel in der Zweiten ist der Einsatz von Chor und Solisten, sodass die Zweite durchaus Parallelen zu einem Oratorium oder zumindest einer Symphoniekantate trägt. Mahler verknüpft viele verschiedene Musiktraditionen, aber meist im Kontrast und kaum in Verbindung. Seine große Klangvielfalt und Innovation machen Mahler zu einem Wegbereiter neuer Musik.

## ***Ein Jahr beim CM***

Im Frühjahr 2022 hatte ich mein Abitur fast in der Tasche. Was mir fehlte war die Lust, mich an irgendeiner Uni einzuschreiben und meine Karriere zu planen. Irgendwas Spannendes muss es doch vorher noch geben – mal abgesehen von der Weltreise, von der wohl jeder träumt. Am Tag der Bewerbungsfrist stieß ich auf die Ausschreibung der FSJ-Kultur-Stelle in Berlin beim Collegium Musicum. Das Bewerbungsgespräch fand online statt. Ich hatte drei offene, sympathische Leute vor mir auf dem Bildschirm. Donka, Tobias und Valentin. Nach dem Gespräch war ich mir sicher, dass ich das FSJ beim Collegium antreten würde, sollte ich eine Zusage erhalten. So geschah es dann glücklicherweise.

Im September war es dann endlich soweit. Schüchtern klopfte ich an der Tür des CM und Tobias öffnete mir. Valentin wartete auch schon im Büro auf mich und nahm mich gleich unter seine Fittiche. Da mein FSJ noch in den Semesterferien begann arbeitete ich zunächst viel untertage und tauchte nur ab und zu aus dem Notenarchiv wieder ins Büro auf. So nach und nach wurde ich aber in alle organisatorischen Vorgänge in so einem Büro mit einbezogen. Das ist mehr als es nach außen hin scheinen mag. An körperlicher Arbeit mangelte es auch nicht. So kann man beim CM zum Beispiel lernen furchtbar schwere Kontrabasskästen mit der Sackkarre durch enge Kellergänge und Fahrstühle zu zirkeln und Orgeln in LKW zu wuchten. Auf den längeren LKW- Fahrten wurde man aber mit dreistimmigem Kanonsingen und Erdbeeren belohnt.

Am schönsten war die offene Art und Atmosphäre, mit der ich gleich beim CM aufgenommen wurde. Am Ende fühlte ich mich richtig im Team integriert und von den Mitgliedern der Ensembles als Ansprechpartnerin angenommen. Meine FSJ-Kollegen in anderen Berliner Kultureinrichtungen waren darüber manchmal neidisch.

Auch musikalisch hatte ich ein tolles Jahr. Ich durfte gleich im KSO mit dem Fagott mitspielen und das gleich in der Philharmonie mit Puccinis *Messa di Gloria* und Emilie Mayers 2. Sinfonie. Das Weihnachtsoratorium konnte ich im Großen Chor mitsingen. Als im Sommersemester dann Brahms Requiem auf dem Programm stand, stellten wir fest, dass die Kontrafagottistin in diesem Se-

mester nicht kann. Tobias drückte mir noch in den Semesterferien das CM-eigene Kontrafagott in die Hand und sagte trocken: hier probier mal. Ich spielte das Brahms-Requiem mit dem CM gleich fünfmal. Vor allem die Reise nach Budapest, Wien und Prag hat mir gezeigt wie viel Laune es macht, mit dem CM durch die Gegend zu tingeln und vor allem wie sehr der Aufwand vorher dadurch belohnt wird. Ich hatte die Listen der 230 Chor und Orchestermitglieder so oft bearbeitet und für die Organisation genutzt, dass ich bei Fahrtantritt alle Teilnehmenden mindestens mit Vor- und Nachnamen, wenn nicht sogar mit Geburtsdatum kannte.

Hatte ich vor der Reise gelernt das Kontrafagott zu spielen, lernte ich nun es geschickt auf Rolltreppen, in Fahrradwaggons und über Kopfsteinpflaster zu befördern. Die Straßenmusik-Werbeaktionen für unser Konzert in Prag, gehören auch zu meinen besonderen Erinnerungen. Am letzten Abend in Prag fand ich mich mit meinem Kontrafagott in einer Blasmusikkapelle im Biergarten wieder. Wir hatten großen Spaß, die Prager Polizei fand es weniger lustig...

Danke an das ganze CM für dieses fantastische Jahr und die tollen menschlichen und musikalischen Erlebnisse. Und vor allem Danke an Tobias und Valentin für die Geduld, das Vertrauen in meine Arbeit und die vielen Dinge, die ich bei Euch lernen durfte.



VALENTIN DONATH, STUDENTISCHER MITARBEITER VON 2017 BIS 2023

## *Szenen aus dem CM-Maschinenraum*

Ein verlassener, staubiger Tennisplatz, eine zentnerschwere Glocke und zweihundertdreißig Personen, die sämtliche Zugfahrpläne durcheinander bringen: Diese Bilder kommen mir in den Kopf, wenn ich an meine Zeit als studentischer Mitarbeiter im CM denke.

Frühjahr 2021: Im Leitungsteam des CM hatten wir alles daran gesetzt, auch in den unsicheren Zeiten der Pandemie den Zusammenhalt der Ensembles aufrecht zu erhalten. Natürlich nehmen wir unsere Probenarbeit bei der ersten Gelegenheit

wieder auf. Die ersten Hygienepläne für den Kulturbereich erlauben das Musizieren allerdings nur im Freien. Gut, dass Geschäftsführer Tobias Gühne und ich schon längere Zeit neugierige Blicke auf das Nachbargrundstück geworfen haben: ein alter Tennisplatz, vom Hochschulsport schon lange aufgegeben. In wenigen Tagen erobern wir den verwunschenen Platz. Einige wild gewucherte Sträucher werden gefällt, die Türen am Umkleidehäuschen in Stand gesetzt, Festzelte aufgestellt, fertig ist unser improvisierter „Probenraum“ im Freien. So sind wir unter den ersten Berliner Amateurchören und -orchestern, die nach den Schließungen wieder proben – und konzertieren. Die abenteuerliche Organisation der ersten Konzerte gäbe allerdings Stoff genug für eine eigene Geschichte...

Sommer 2022: Auf dem Programm stehen die berühmten „Bilder einer Ausstellung“. Die Partitur verlangt für das finale „Große Tor von Kiew“ eine Glocke in Es. In der ersten Probe versuche ich es mit einer Röhrenglocke aus dem CM-Fundus und ernte wenig Begeisterung



Triumphales „gong“

von Donka: „Lauter geht es nicht?“ Solopauker Jan Ristau begibt sich auf die Suche nach geeignetem Leih- oder Kaufmaterial und erntet angesichts der Preise wenig Begeisterung von Tobias. Doch da klingelt was bei Jan: Im TU-Foyer standen doch Glocken herum...? Und tatsächlich: Aus dem Nachlass eines längst vergessenen Instituts für Kirchenakustik stammt die bleischwere Glocke, gestimmt in Es. Zu viert hieven wir das Prachtstück in Tobias' denkmalgeschützten VW-Bus und verfrachten es erst nach Dahlem und schließlich aufs Podium der Philharmonie, aufgehängt an einem eigens hierfür zusammengezimmerten Glockenjoch. All das für ein paar Mal „gong“ im letzten Satz – aber was für ein triumphales „gong“!

Juli 2023: Dank einer überaus großzügigen Spende reist das CM nach Budapest, Wien und Prag. Die Schaffner an den Bahnhöfen müssen resigniert den Fahrplan sausen lassen, als 230 instrumentenbeladene Musiker:innen gleichzeitig einsteigen. Aber sie freuen sich über unsere extra angefertigten Armbändchen: Jeder Reiseteilnehmer hat eines bekommen und

ist so ganz leicht als Teil der Gruppe zu identifizieren. Ein Schaffner findet die Idee sogar so gut, dass er ganz vergisst, die bei mir gesammelten Fahrscheine überhaupt zu kontrollieren! Die Reise verläuft natürlich nicht ohne Aufregungen, aber die Stimmung ist großartig und die Herde macht ihren Schäfern die Arbeit leicht. Und egal, ob nachmittags im Konzertsaal, abends im Biergarten oder nachts im Club: Wenn wir in eine Stadt einfallen, hört man überall Brahms' Requiem. Das ist Reisen mit dem CM!



Musik auf der Zugfahrt

MITWIRKENDE

## ***Kammerchor***

### **SOPRAN**

Charlotte Fabian  
Philine Glöckner  
Julie Kratzmeier  
Emma Miesler  
Anna Mohn  
Hannah Ryan  
Lina Schmidt  
Mariko Wakayama

### **ALT**

Anneke Dubbel  
Dunja Gabriel  
Katharina Müller  
Julia Poslada  
Nora Röders  
Ronja Schmidt  
Maria Schöne  
Nele Volksdorf

### **TENOR**

Leandro Fangmann  
Benjamin Graf  
Kristof Hansen  
Julius Hattenbach  
Jack-Louis Kotter  
Sebastian Mack  
Benjamin Siedler  
Aaron Süß  
Colin Zemkus

### **BASS**

Pico Paul Grund  
Jakob Haffner  
Johannes Held  
Leonard Kamps  
Nicki Maack  
Flavio Mejia Morelli  
Benjamin Molnár  
Emil Münt  
Jan-Moritz von Berg  
Florian von Eltz



Freie Universität Berlin  
Technische Universität Berlin

Freitag, den 16. Dezember 1955  
20 Uhr  
Wiederh. am Sonnabend, dem 17. Dez. 1955  
19.30 Uhr

# Weihnachtsfeier

in der Linden-Kirche, Wilmersdorf, Homburger Str.  
Ecke Johannisberger Str.

Es musiziert das

COLLEGIUM MUSICUM der FU und der TU  
JOH. SEB. BACH: Weihnachtsoratorium 1. u. 2. Teil

Leitung:

Prof. Dr. Karl Forster

Eintritt frei.  
Programme zum Einlaß bei der Theaterkasse  
der FU bzw. bei dem Kulturreferat der TU. Für  
Lehrkörper und Angestellte der FU im  
Akademischen Auskunftsamt.

Fahrverbindungen:  
S-Bahn Schmargendorf  
U-Bahn Büdesholmer Platz  
Straßenbahn 51, Bus 17

MITWIRKENDE

***Großer Chor*****SOPRAN**

Matthis Ammerlahn

Milena Andree

Felicitas Anheier

Polina Arbuzova

Stefanie Beiersdorf

Milena Beils

Maria Bergmann

Theresa Dercks

Gunda-Alexandra Detmers

Luise Dettmer

Annette Dr. Kossler

Marie Elshorst

Cecilia Fiacco

Nadia Aleph González Rodríguez

Antonia Lina Grau

Emilia Hanelt

Kunyan Hao

Christina Haritos

Mathilde Hermanb

Emmeli Jessat

Miriam Klose

Fiona Krahmer

Kathrin Küttner-Lipinski

Sabine Lehmann-Bosien

Saskia Linke

Teresa Lipski

Marie-Theres Lück

Sara Mautner

Mariami Merabishvili

Emma Miesler

Manuela Myszka

Suni Nawrocki

Daphné Nolte

Miriam Pampel

Yun Pan

Juliane Pilgrim

Laura Pysz

Sophia Raucci

Julia Roth

Hellen Samson Beyene

Lena Sandner

Emilia Schäfer

Philina Schürmann

Helen Schwiderke

Laura Selle

Imke Sewing

Ronja Speth

Anna-Magdalena Stauch

Johanna Katharina Steinert

Stefani Sykora

Hannah Troppens

Charlotte Ude

Eugenia Vandersee

Juli von Oelsen

Henriette von Schnurbein

Anne-Christine Wolf

Chohan Yesha

MITWIRKENDE  
**Großer Chor**

**ALT**

Martina Baier  
 Sandra Basche  
 Margaretha Bessenroth  
 Helena Born  
 Jade Brunk  
 Ricarda Callies  
 Friederike Decker  
 Sina Ehle  
 Virginia Engels  
 Pedita Fränznick  
 nike fuchs  
 Jennifer Gaschler  
 Silvia Gruber  
 Pauline Hille  
 Tanja Hohenstein  
 Nada Hussein  
 Ruth Jansen  
 Josephine Jung  
 Damla Keşkekcı  
 Johanna Kleibl  
 Emma Kleiner  
 Natalia Klose  
 Birgit Köhler  
 Imke Könning  
 Nika Kopaigorenko  
 Jiachuan Li  
 Mariam Mdivnishvili  
 Wilhelmina Mudra  
 Sylvia Ndoye  
 Elolombe Njoume  
 Silke Ostheeren  
 Nora Pannes  
 Angelika Pasanec  
 Thu Anh Pham  
 Theresa Poralla

Gesche Redlich  
 Johanna Schier  
 Vera Schneider  
 Katharina Schusterius  
 Thekla Sickinger  
 Lydia Skripnik  
 Annette Steinwede  
 Ekaterina Strakhova  
 Nadine Struck  
 Gesine Sturm  
 Lisa Sziedat  
 Lisa Thiel  
 Elsa Leonore Thiemar  
 Claudia Titze  
 Lisa Tix  
 Zia Weber  
 Anna Charlotte Weichelt  
 Irena Mareike Weiß  
 Doris Wick-Thierer  
 Alexandra Witt  
 Alexia Zitzer

MITWIRKENDE

***Großer Chor*****TENOR**

Tanguy Abel  
Fabian Backhaus  
Nepomuk Biehl  
Torsten Bunke  
Ismael Cortez Campeão  
Jannik Dreher  
Hanno Drepper  
Elias Benedikt Ducke  
Leandro Fangmann  
Nils Feitkenhauer  
Mauricio Javier Ferradas  
Somocurcio  
Arthur Goldenbaum  
Florent Goulette  
Nicolas Hain  
Basile Henkes  
Elmar Herzig  
Clemens Hölzel  
Jonathan Hülsmann  
Theo Jacobsen  
Lucian Jeremias  
Joachim Kraatz  
Tim-David Leverkus  
Edward Li  
Benjamin Maier  
Felix Michael  
Lars Michael  
Cornelius Nitschkoff  
Karsten Ruthe  
Luis Scheib  
Trevor Schirmer  
Olivier Sète  
Florian Spiegel  
Sebastian Spiegel  
Ralf Strake

Christian Tan  
Sebastian Tuma  
Oliver Unger  
Arndt Voelkel  
Colin Wawrik  
Luca Weidmann  
Thomas Wenzlitschke  
Lennart Weyandt  
Christian Wiezorek  
Florian Wolf  
Colin Zemkus  
Johannes Ziesenitz  
Johannes Zunker

MITWIRKENDE  
*Großer Chor*

**BASS**

Levin Ahlfeldt  
 Jonathan Andree  
 August Bachmann  
 Johannes Baller  
 Niklas Baumeister  
 Misha Bilokur  
 Ole Bluemer  
 Felix Böning  
 Michel Diercks  
 Nils Faust  
 Adam Fehl  
 Klaus Fettke  
 Erik Haarländer  
 Johannes Hammermann  
 Helena Hector  
 Jan Heimendahl  
 Gia Cuong Hoang  
 Rainer Hoffmann  
 Andreas Hygrell  
 Ibraim Ibraimi  
 Michael Jakob  
 Ferdinand Jurczok  
 Ben Klaster  
 Leonard Klemz  
 Moritz Krügener  
 Konrad Laing  
 Tobias Leithe  
 Lukas Leitner  
 Jan Ludwig  
 Nicolo Luzzatto  
 Nicki Maack  
 Nicolaus Metzger  
 Christian Meyer  
 Jonathan Morsch  
 Luca Perron

Carl Pieper  
 Marwin Plate  
 Jonas Plattner  
 Joel Randall  
 Hannes Restel  
 Jacob Richter  
 Ansgar Rössig  
 Konrad Rudolf  
 Arne Rüger  
 Manfred Schmid-Myszka  
 Sören Schneider  
 Johannes Streckenbach  
 Christian Tan  
 Gabriel Terhedebrügge  
 Joshua Thomas  
 Matthias Völzke  
 Florian von Eltz  
 Till Weber  
 Jakob Welker  
 Robert Zastrow





MITWIRKENDE

***Kleines Sinfonisches Orchester*****1. GEIGE**

Anna Magdalena Ambros  
 Christina Andrea  
 Johann Aßmus  
 Hannah Deinzer  
 Lea Fernandez  
 Phoebe Graff  
 Lukas Grzona-Horváth  
 Anselm Herkströter  
 Wen-Wang Huang  
 Miriam Keller  
 Charlie Niesner  
 Rosa Nonell  
 Franziska Ott (KM)  
 Philipp Spiegel  
 Charlotte Steup  
 Hannah Tilda Wendeling

**2. GEIGE**

Francesca Bratta  
 Claudia Ermel  
 Timo Fock  
 Antonia Glaser  
 Jiwon Hwang  
 Yvonne Lasars  
 Hanhee Oh  
 Benjamin Probst  
 Friedrich Schlechter (SF)  
 Julie Schöttel  
 Peter Troch

**BRATSCH**

Edda Brauß (SF)  
 Lucie Girod  
 Linus Jantzen  
 Chaemin Kim  
 Rafael Liebrecht  
 Valerie Rein  
 Arlene Voigt  
 Anne Wulforst

**CELLO**

Gerda Bäumer  
 Moritz Bichlmeyer  
 Jens Greif  
 Paul-Benjamin Hahn  
 Gabriel Hawthorne (SF)  
 Franziska Pellegrini  
 Adrian Santonja  
 Barbara Schiepek  
 Katharina Schildt  
 Christian Tan  
 Ramona Tyler  
 Jakob Wilde

**KONTRABASS**

Enora Doxis  
 Mika Schruppf

MITWIRKENDE

***Kleines Sinfonisches Orchester*****FLÖTE**

Oleh Baturinskyi  
 Laura Piccolo  
 Max Urbany

**OBOE**

Clara Fischer  
 Lino Schruppf

**KLARINETTE**

David Engelhard  
 Christos Vasileiadis

**FAGOTT**

Amelie Bendel  
 N.N.

**HORN**

Jonathan Rößler  
 Alexandra Wolfers

**TROMPETE**

Hannes Bohlinger  
 Kwami Christophe Klugan  
 Arthur Mensing

**POSAUNE**

Béla Hüsger  
 Marc Ringel  
 Daniel Schäfer

**SCHLAGWERK**

Jan Ristau  
 Tilman Burghoff  
 Jonathan Hübener  
 Lucas Mangold

**ORGEL**

Simon Scriba

MITWIRKENDE

***Sinfonieorchester*****1. GEIGE**

Defne Selen Akdemir  
Jannika Brunn  
Kai Bukoff  
Raphael Charlier  
Naomi Honda (KM)  
Anastasia Ibe  
Madita Koller  
Franziska Ott  
Elisa Petkova  
Kathy Ran  
Lydia Renz  
Paula Schlotter  
Caroline Schmahl  
Johannes Schütz  
Wanda Siegfried  
Niklas Springer  
Meg Turvey  
Florian Wittstock

**2. GEIGE**

Lisa Brömse  
Sebastian Brune  
Julia Drischel  
Cosima Freier  
Antonia Füchte  
Juliana Grümmer  
Elena Hafiz  
Clara Halzl  
Laurens Heintze  
Sarah Junghanns  
André Kielholz  
Morten Lehmann  
Noemi Lorbeer  
Tiara Rhilam  
Mona Skamletz (SF)  
Federico Ugolini  
Enrico von Jakusch-Gostomski  
Johanna von Rautenkranz

MITWIRKENDE  
***Sinfonieorchester***

**BRATSCH**

Zelda Bamberger  
 Sebastian Berck  
 Henry Brown  
 Tilman Hinderling (SF)  
 Luise Homann  
 Linus Jantzen  
 Jannik Kaatz  
 Antonia Mehlig  
 Pau-Bernat Poensgen Nogales  
 Alwine Schmidt  
 Emilia Steinhauser  
 Clara Timphus  
 Emeli Tröger

**CELLO**

Socha Amberger  
 Kilian Dengler  
 Benoît Paul Dumas  
 Klara Fleischer (SF)  
 Antonin Gossin  
 Jonathan Jacobs  
 Vincent Kalbhenn  
 Sebastian Lutz  
 Susanne Poser  
 Adrian Santonja  
 Nathan Schaar  
 Maria Schöne  
 Edgar Schubert  
 Amelie Wittmann  
 Ran Zhang

**KONTRABASS**

Louis Bertelmann  
 Serhii Cherkes  
 Leo Dimeo  
 Rosa Hagenberg  
 Gregor Hennecke  
 Anna Kirchhoff  
 Jonas Scholz (SF)  
 Julius Vietzen  
 Benjamin Weindl

MITWIRKENDE

## *Sinfonieorchester*

### **FLÖTE**

Mona Dannenberger

Tabea Dorn

Klara Penkert

Max Urbany

### **OBOE**

Philine Glöckner

Lino Schrumpf

Timon Stemberg

Birte Tröger

### **KLARINETTE**

David Engelhard

Thomas Jäschke

Vismaya Jochem

Niall Smith

Christos Vasileiadis

### **FAGOTT**

Pablo Godemann

Paula Klein

N.N.

MITWIRKENDE  
***Sinfonieorchester***

**HORN**

Markus Bünte  
 Daniel Jochum  
 Cosima Metzger  
 Emil Ribbentrop  
 Tsu-Wang Sun  
 Bjarne Weigelt  
 Simon David Cavell (i.d. Ferne)  
 Caspar Sotin (i.d. Ferne)  
 N.N. (i.d. Ferne)  
 N.N. (i.d. Ferne)

**TROMPETE**

Clément Haeffelin  
 Johannes Hartmuth  
 Sofiane Labidi  
 Arthur Mensing  
 Caspar Schönborn  
 Jacob Ullrich  
 Mathis Powalowski (i.d. Ferne)  
 Saskia Schunn (i.d. Ferne)  
 Jakob Zscherper (i.d. Ferne)  
 N.N. (i.d. Ferne)

**POSAUNE**

Hui-Ju Hsu  
 Johannes Krüger  
 Julius Martin  
 Philipp Schad  
 Tristan Unteutsch

**TUBA**

Paula Stiller

**ORGEL**

Simon Scriba

**SCHLAGWERK**

Matti Frind  
 Jan Ristau  
 Lucas Mangold  
 Valentin Schindlbeck  
 Cedric Veit  
 Bastian Weber  
 Tilman Burghoff (i.d. Ferne)  
 Jonathan Hübener (i.d. Ferne)

**HARFE**

Clara Simarro  
 Liz Freon



MITWIRKENDE

## ***Bigband***

### **TROMPETE**

Felipe Durán Marquard

Noah Jens

Jonathan Kamzelak

### **POSAUNE**

Malte Hinrichs

Béla Hüsches

Alaina Mack

Jonathan Zielke

### **SCHLAGZEUG**

Emil Vincent Heck

### **ALT-SAX**

Merle Helm

Winni Schwedland

### **TENOR-SAX**

Leonard Sima

### **BARI-SAX**

Christoph Witt

### **GITARRE**

Mika Netzker

### **BASS**

Bastian Kruck

# *Konzertankündigung*

**Bigband**

12./13.07.2024 · Kunstfabrik Schlot

**Sinfonieorchester und Großer Chor**

Johann Sebastian Bach: Weihnachtsoratorium

03./04.12.2024 · Apostel-Paulus-Kirche